

Vorbemerkung

Eine erste Übersicht der Entwicklungen und Veränderungen auf der Grundlage statistischer Basisdaten des niedersächsischen Landesamtes für Statistik (NLS), des ersten Demographieberichts des „Regionalforums Bremerhaven“, der Bertelsmannstiftung, des Niedersächsischen Instituts für Wirtschaftswissenschaften (NIW) und dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)

1. Einleitung

Die Demographie, ist eine **wissenschaftliche Disziplin, die sich mit dem Leben, Werden und Vergehen menschlicher Bevölkerungen befasst**, sowohl mit ihrer Zahl als auch mit ihrer Verteilung im Raum und den Faktoren, insbesondere auch sozialen, die für Veränderungen verantwortlich sind. Um der Aufgabe näher zu kommen, ist es zunächst wichtig, zu verdeutlichen, dass die Auseinandersetzung mit der Demographie und deren Folgen ein Daten- und Zahlensystem erfordert, um greifbar und transparent die Auswirkungen der Veränderungen darstellen zu können. Außerdem dienen die Zahlenmaterialien als Grundlage einer langfristig angelegten Evaluation, was wiederum für die Messbarkeit der Wirkung von Maßnahmen unerlässlich ist.

Die Auseinandersetzung mit dem demographischen Wandel in Nordenham ist der Erkenntnis geschuldet, dass die Bevölkerungsstruktur der vergangenen 50 Jahre, die die Basis unserer sozialen Marktwirtschaft und den sozialen Sicherungssystemen bildete, durch zahlreiche Faktoren derartige Veränderungen angenommen hat, dass zwingend eine Antwort auf den Umgang mit diesen Veränderungen gefunden werden muss. Schon heute kann festgestellt werden, dass die Folgen der Veränderung der Bevölkerungsstruktur durch Alter, Wanderungsbewegungen, Geburtenrückgänge und Verlängerung des Lebensalters zu grundlegenden Veränderungen im Zusammenleben aller führt. Der demographische Wandel als Trendverstärker wirkt sich auf die meisten Politikfelder aus und ist somit ein zukunftsweisendes Querschnittsthema in der kommunalen Praxis. Die Datensammlung und Datendarstellung stellt keinen Selbstzweck dar, sondern dient der Steuerung sinnvoller und nachhaltiger Ausgaben.

Drei Faktoren bestimmen den demographischen Wandel:

- Die Entwicklung der Geburtenhäufigkeit pro Frau (Fertilität)
- Die steigende Lebenserwartung
- Wanderungsbewegungen

Diese drei Merkmale haben erhebliche Auswirkungen auf:

- Soziale Infrastruktur/ Kindergärten/ Schulen/ Freizeitangebote
- Technische Infrastruktur (Kläranlage, Kanalisationen, etc.) deren Vorhaltung auch bei geringerer Auslastung weiterhin in fast gleicher Höhe bestehen bleiben
- ÖPNV und Mobilitätsanforderungen
- Stadtentwicklung und Wohnungsmarkt
- Die Finanzen der Kommunen
- Die Gesundheitsversorgung
- Den Arbeitsmarkt

Im Folgendem werden erstmals zum HH-Bericht Grundlagendaten dargestellt, die einen Vergleich der letzten 10 Jahre mit den haushaltsrelevanten kommenden 5 Jahren zulassen und einen Ausblick auf das Jahr 2020 bietet. Gleichzeitig erlaubt die Darstellung, einen ersten Abgleich der geplanten Maßnahmen mit den veränderten sozialen und ökonomischen Rahmenbedingungen. Die Entwicklungen sollten kontinuierlich und zeitnah beobachtet werden, um entsprechende Berücksichtigung in der politischen und gesellschaftlichen

Diskussion und entsprechende Reaktionen in den zukünftigen Ratsbeschlüssen zu ermöglichen.

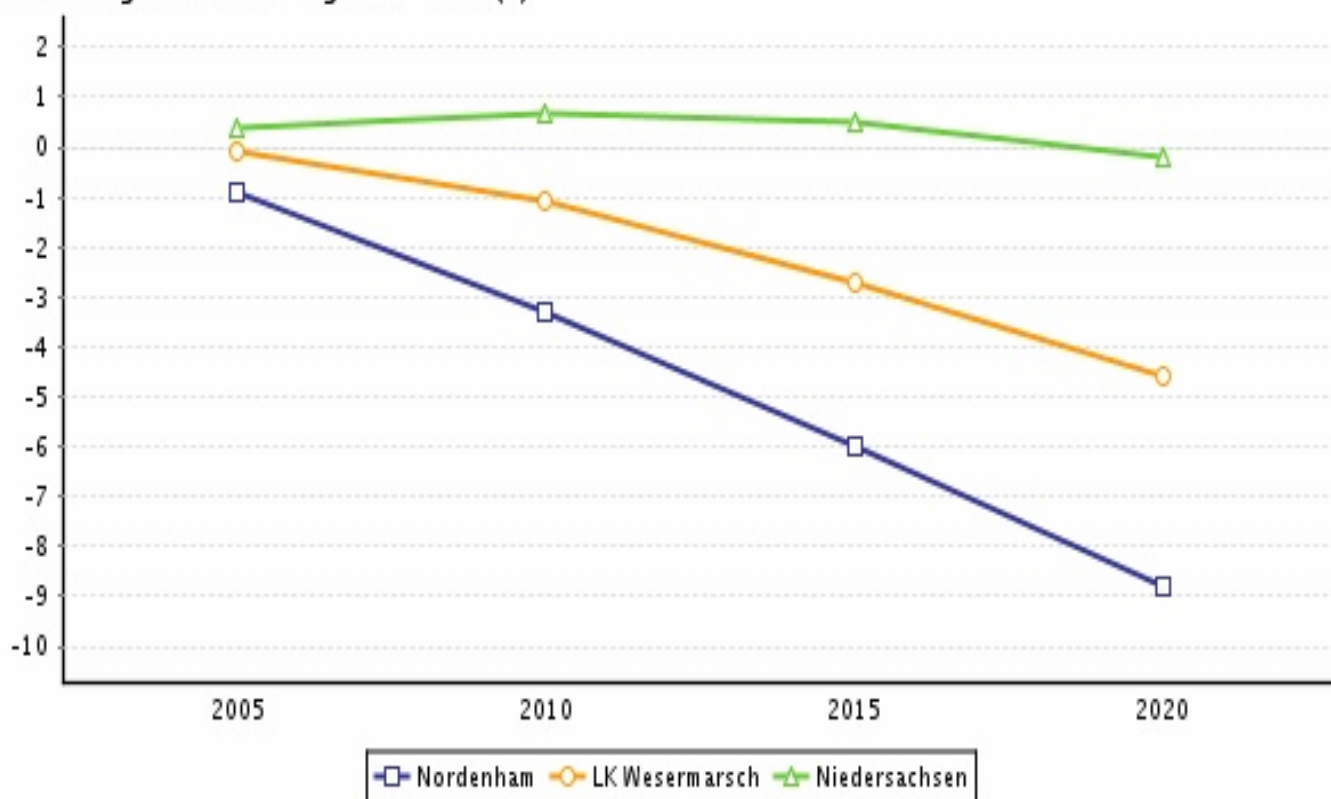
Anmerkung: Demographische Entwicklungen können nicht isoliert auf lokaler Ebene analysiert und ausgewertet werden, vielmehr ist eine regionale Sichtweise erforderlich, um entsprechende Maßnahmen einleiten zu können. Daher wird im Folgenden eine Betrachtung der nächst größeren kommunalpolitischen Einheit, dem Landkreis, vorangestellt und eine Abgleichebene zum Land Niedersachsen eingebaut.

Der Bericht dient als Einstieg und daher wurden ausgewählte markante Themenfelder, in denen der demographischen Wandel den politischen Handlungsrahmen unmittelbar beeinflusst, ausgewählt.

1.1. Bevölkerungsentwicklung

1.1.1. Relative Bevölkerungsentwicklung 2003 bis 2020 (%) Bertelsmannstiftung

Entwicklung der Bevölkerung 2003-2020 (%)



	Nordenham	Wesermarsch	Niedersachsen
Veränderung 2005 zu 2003 (%)	-0,9	-0,1	0,4
Veränderung 2010 zu 2003 (%)	-3,3	-1,1	0,7
Veränderung 2015 zu 2003 (%)	-6	-2,7	0,5
Veränderung 2020 zu 2003 (%)	-8,8	-4,6	-0,2

1.1.2. Landkreis Wesermarsch/Übersicht über die Untersuchungsergebnisse unterschiedlicher Datenerfassungsinstitute

Prognose durch:	Einwohnerverlust bis 2020 in %	entspricht Einwohnern	Einwohnerstand 2020
NLS	2,615	2.427	90.356
BBR	2,600	2.412	90.341
Bertelsmann-Stiftung	4,271	3.963	88.820
NIW	8,895	8,253	84.530
Regionalforum Bhv	5,07	4.700	88.083

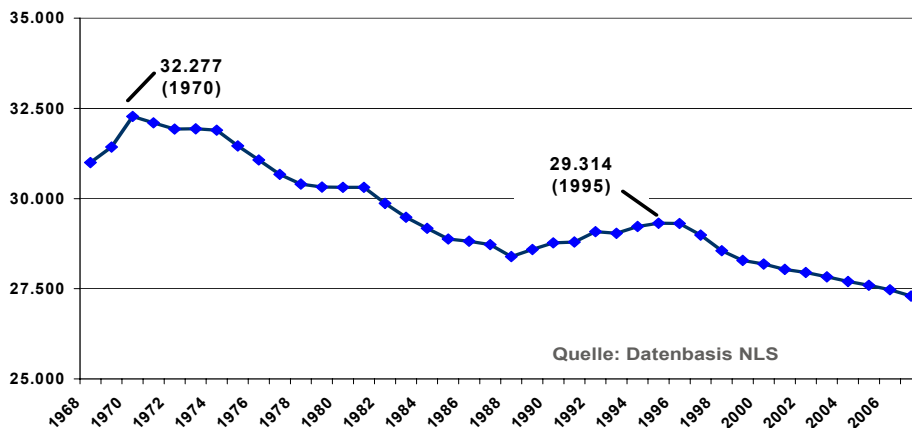
Im Landkreis Wesermarsch werden bis zum Jahr 2020 Bevölkerungsrückgänge zu verzeichnen sein, die sich egal welche Prognose favorisiert wird, auf gut 4.000 bis fast 6.000 Einwohner aufsummieren werden. Dass eine solche Entwicklung weitreichende Konsequenzen auf die unterschiedlichsten Handlungsfelder haben wird, ist leicht nachvollziehbar. Betroffen sind alle Bereiche der sozialen Infrastruktur, Stadtentwicklung/ Bauwesen/ Immobilienmarkt, öffentliche Finanzen und Kaufkraft, technische Infrastrukturen, ÖPNV usw.

1.1.3. Stadt Nordenham 1968 – 2007 / 1997 – 2007 / 2020

forschen · organisieren · recherchieren · unternehmen · moderieren

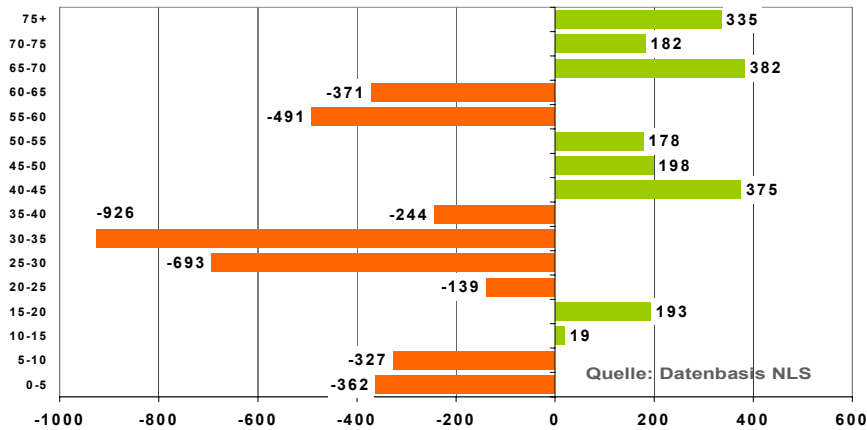
Ausgangssituation

Bevölkerungsentwicklung der Stadt Nordenham



Die Einwohnerzahl der Stadt Nordenham ist innerhalb von knapp 40 Jahren um etwa 5.000 gefallen. In der ersten Hälfte der 90er Jahre konnte sich zwischenzeitlich eine positive Entwicklung einstellen.

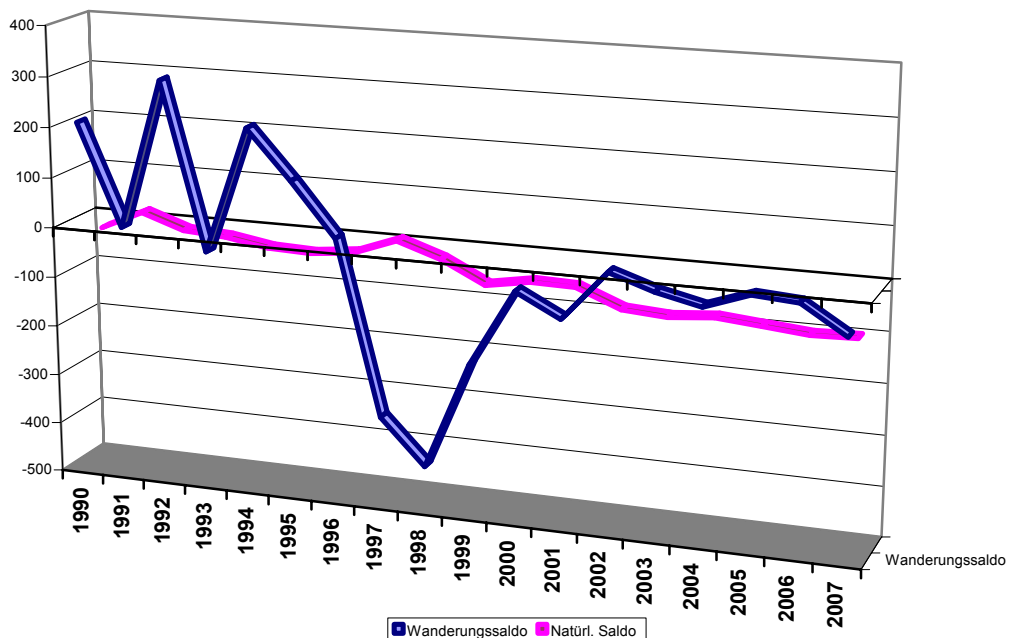
Altersstrukturverschiebungen 1997 / 2007



Im 10-Jahres-Vergleich mit 1997 fehlen heute vor allem die Familiengründer (25 – 35 Jahre alt) und Kinder, dafür gibt es mehr Menschen in den Altersgruppen 40 – 55 und 65+.

1.2. Wanderungsbilanz der Stadt Nordenham 1990 - 2007

Wanderungsbewegungen sichtbar zu machen geben zum einen den Hinweis auf das Potential, die fehlenden Geburtenjahrgänge und damit die fehlende Stabilisierung der Einwohnerzahlen auszugleichen und zum anderen sind Wanderungsbewegungen ein Hinweis für die Attraktivität einer Stadt. Ein positives Wanderungssaldo weist grundsätzlich auf eine hohe Attraktivität der Kommune hin.



Das Diagramm gibt jedoch lediglich einen Hinweis auf die Situation der Stadt Nordenham ohne dabei Differenzierung nach Wanderungstypen (Familienwanderung / Bildungswanderung / Wanderung zu Beginn der zweiten Lebenshälfte / Alterswanderung) vorzugehen. Daher können hiermit lediglich Aussagen darüber gemacht werden, dass das negative Wanderungssaldo nicht die fehlenden Geburten (siehe Folie 3) kompensieren kann,

um die Einwohnerzahl der Stadt stabil zu halten. Welche Ursache die Wanderungsbewegungen hat, beispielsweise mögliche fehlende Attraktivität der Stadt (mangelnde Familienfreundlichkeit; fehlende Arbeitsplätze, fehlende Ausbildungsplätze; fehlende Attraktivität für die Nachfamilienphase; fehlende soziale Infrastruktur für „Altersruhesitz“) muss in einem detaillierten Demographiebericht untersucht werden.

1.3. Entwicklung der Anzahl der Kinder

In Zeiten von PISA und dem nicht verstummenden Ruf nach besserer Bildung und gleichen Bildungschancen für alle sind die im Folgenden aufgeführten Zahlen ein erster Einstieg in die Auseinandersetzung mit den Folgen des demographisch bedingten Schrumpfens der Anzahl von Kindern. Als Beispiel sei folgendes erwähnt: Für die kommunalpolitische Planung zukünftiger Kindergärten - und Grundschulstandorte sind Basisdaten über die Kinderzahl der kommenden Jahre unerlässlich. Bedarfspläne für Kindergärten und Grundschulen gibt es bereits seit längerem, jedoch wird beispielsweise die Diskussion über Zwergenschulen (einzügige GS) nicht vor dem Hintergrund einer Qualitätsanalyse geführt, sondern auf der Grundlage der Stärkung und Sicherung von Ortsteilen. An dieser Stelle muss die Frage gestellt werden, was für die Zukunft unserer Kinder bedeutender ist: eine Ortsteil stärkende einzügige Grundschule, deren Klassenstärken zukünftig dadurch gehalten wird, dass jeweils zwei Klassenstufen gemeinsam beschult werden oder eine auf Grund hoher Lehrerkapazitäten möglichen vielfältig qualifizierten Grundschule mit der Chance eines jeden Kindes seine Stärken und seine Schwächen auf hohem pädagogischem Niveau betreut zu bekommen. Diese und viele andere Aspekte sind bei zukünftigen Diskussionen um Kindergärten – und Schulstandorte zu führen.

1.3.1. 0 – 2 Jährige 2002 / 2007 im Vergleich und 2020

Jahr	Anzahl	Einwohner	%
2002	806	29013	2,77
2007	695	28434	2,44
2020	600	25384	2,36

1.3.2. 3 - 5 Jährige 2002/ 2007 im Vergleich und 2020

Jahr	Anzahl	Einwohner	%
2002	938	29013	3,23
2007	740	28434	2,60
2020	600	25384	2,36

1.3.3. 6 – 10 Jährige 2002 / 2007 im Vergleich und 2020

Jahr	Anzahl	Einwohner	%
2002	1201	29013	5,27
2007	1150	28434	5,32
2020	800	25384	3,15

1.4. Entwicklung der Anzahl der Jugendlichen (11-19 Jährige)

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamteinwohnerzahl gibt einen Hinweis auf die Zukunftsfähigkeit der Kommune. Die Prognosen erlauben einen Hinweis auf zukünftige Infrastrukturanforderungen. Hierbei erlaubt sich auch die Frage, wie viel % der Bevölkerung fallen unter diese Altersgruppe (die die Zukunft einer Stadt darstellt) und wie viel % des Gesamthaushaltes wird für diese Altersgruppe aufgewandt und wofür. (siehe hierzu unter 2.)

Jahr	Anzahl	Einwohner	%
2002	2942	29013	10,14
2007	2970	28434	10,44
2020	2031	25384	8,00

1.5. Darstellung der potentiellen Familiengründergenerationen

Die Familiengründergeneration dient u. a. als Indikator um zu verdeutlichen, wie groß die Chancen der Veränderung in den nächsten Jahren sind, die Entwicklung unter 1.3. zu beeinflussen.

1.5.1. Absolute Bevölkerungsentwicklung Altersgruppe 19–29-Jährige 2003–2020

Jahr	Anzahl	Anteil an Gesamtbevölkerung in %
2003	3069	11,02%
2005	3039	11,02%
2010	3228	12,00%
2015	3166	12,09%
2020	2949	11,61%

Quelle: ies, eigene Berechnung
(basierend auf Studie der Bertelsmannstiftung)

1.5.2. Absolute Bevölkerungsentwicklung Altersgruppe 30–49-Jährige 2003–2020

Jahr	Anzahl	Anteil an Gesamtbevölkerung in %
2003	7940	28,53%
2005	7715	27,97%
2010	7071	26,28%
2015	6153	23,51%
2020	5518	21,73%

Quelle: ies, eigene Berechnung
(basierend auf Studie der Bertelsmannstiftung)

1.6. Bevölkerungsstruktur der „älteren Generationen“

Zur Beantwortung und als Grundlage der Frage, ob eine seniorenrechtliche soziale Infrastruktur erforderlich ist und wie sie aussehen könnte.

1.6.1. Absolute Bevölkerungsentwicklung Altersgruppe 50–64-Jährige 2003–2020

Jahr	Anzahl	Anteil an Gesamtbevölkerung in %
2003	5314	19,01%
2005	5128	18,59%
2010	5223	19,41%
2015	5774	22,06%
2020	6076	23,93%

Quelle: ies, eigene Berechnung
(basierend auf Studie der Bertelsmannstiftung)

1.6.2. Absolute Bevölkerungsentwicklung Altersgruppe 65–79-Jährige 2003–2020

Jahr	Anzahl	Anteil an Gesamtbevölkerung in %
2003	4350	15,63%
2005	4529	16,42%
2010	4546	16,90%
2015	4459	17,04%
2020	4185	16,48%

Quelle: ies, eigene Berechnung
(basierend auf Studie der Bertelsmannstiftung)

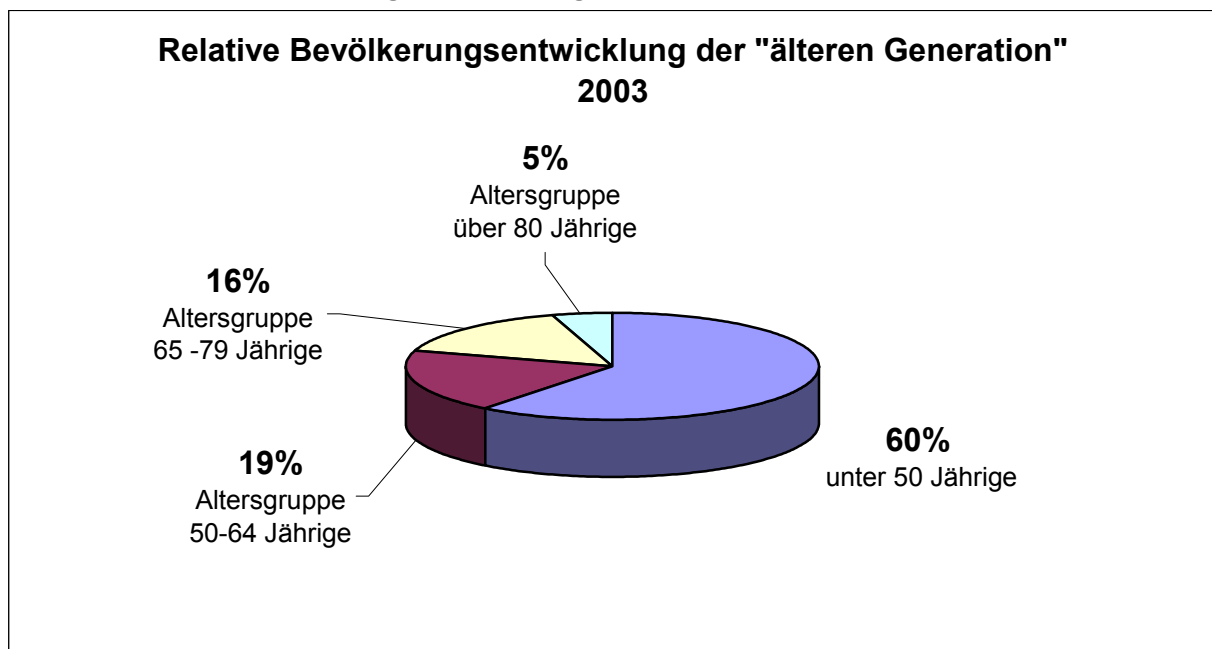
1.6.3. Absolute Bevölkerungsentwicklung Altersgruppe über 80-Jährige 2003–2020

Jahr	Anzahl	Anteil an Gesamtbevölkerung in %
2003	1302	4,67%
2005	1407	5,10%
2010	1619	6,01%
2015	1780	6,80%
2020	2159	8,50%

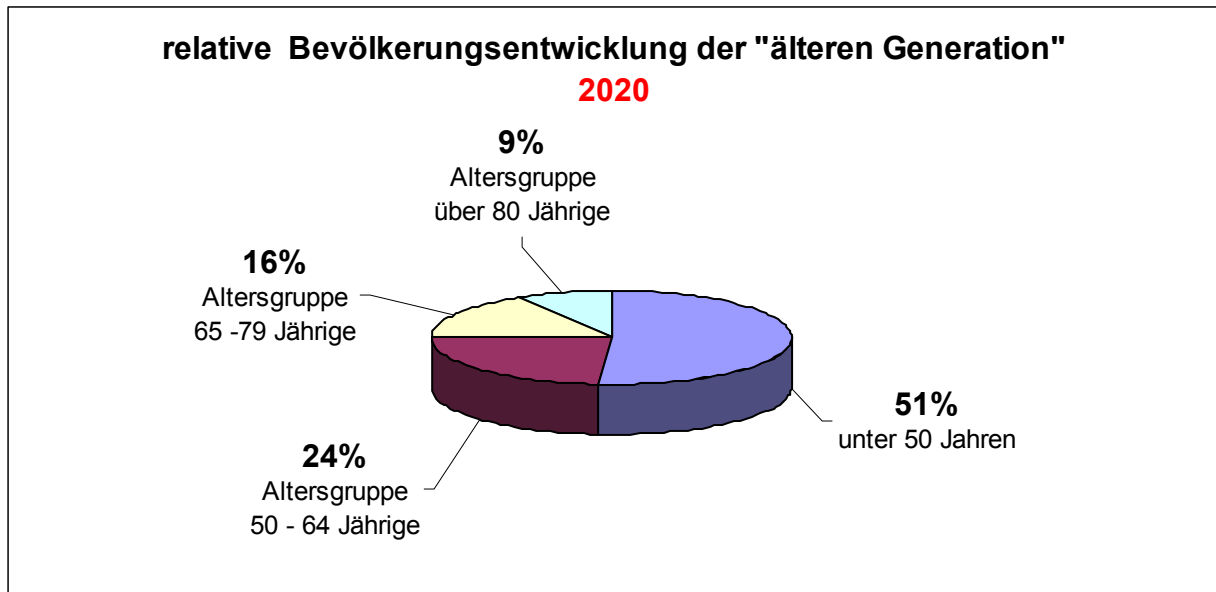
Quelle: ies, eigene Berechnung
(basierend auf Studie der Bertelsmannstiftung)

1.6.4. Gesamtübersicht

1.6.4.1. Relative Bevölkerungsentwicklung „ältere Generation“ für 2003



1.6.4.2. Relative Bevölkerungsentwicklung „ältere Generation“ für 2020



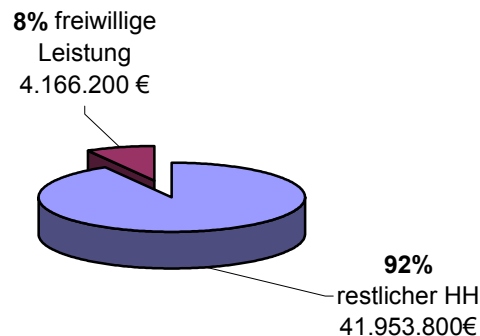
Die Gegenüberstellung der beiden vorangehenden Diagramme zeigt deutlich, wie sich der Generationenanteil der Senioren (50 +) im Verhältnis zur Gesamteinwohnerzahl verhält. Auf der Datengrundlage der Bertelsmannstudie wird sichtbar, dass die viel beschworene Alterung der Bevölkerung bei fehlenden gegenläufigen Impulsen und Aktivitäten nicht aufzuhalten ist.

Zwei Fragestellungen ergeben sich daraus: 1.) Reicht die bestehende Infrastruktur aus, um dem Einbruch der Kinderzahlen und der steigenden Zahl der „Älteren Generation“ gerecht zu werden? und 2.) Welche Strategien und Maßnahmen müssen entwickelt werden, um die Kinderzahl wieder steigen zu lassen?

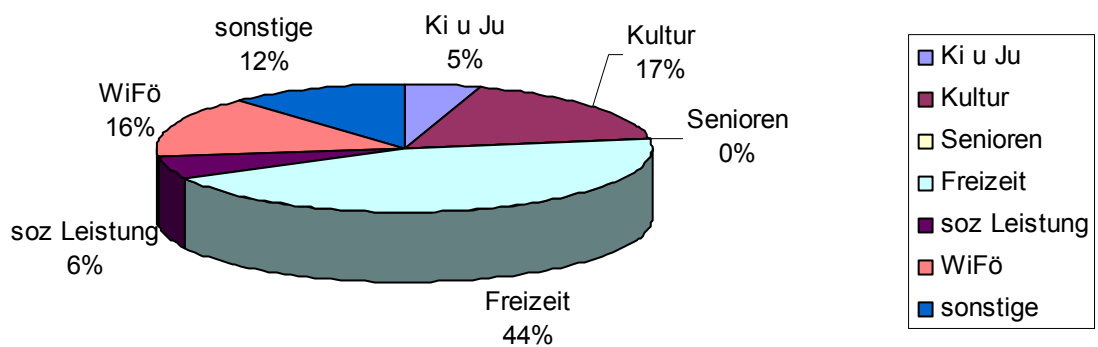
2. Freiwillige Ausgaben im HH 2007 (Verwaltungshaushalt) für die unten aufgedgliederten Bereiche dargestellt als reine Ausgabe ohne Abzug von Einnahmen (Gebühren, Beiträge, Eintrittsgeldern etc.)

- 2.1. Kinder und Jugendliche
- 2.2. Soziale Leistungen
- 2.3. Senioren
- 2.4. Freizeit
- 2.5. Kultur
- 2.4. Wirtschaftsförderung
- 2.6. Sonstige

Verhältnis Ausgaben "freiwillige Leistungen" zum gesamt Verwaltungshaushalt (2007)



4.166.200 Mio. = 100% Freiwillige Leistungen der Stadt 2007



Im HH-Jahr 2007 lag der Betrag für freiwillige Leistungen, also den Leistungen, die nicht gesetzlich verpflichtend vom Bund oder vom Land zur Ausführung auf die Kommune delegiert wurde oder vertraglichen Zwängen unterliegt, bei insgesamt 4.166.200€. Das stellt einen Anteil von 8% der Gesamtausgaben im HH 2007 dar. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass Einnahmen nicht entgegengestellt wurden. Das Diagramm gibt Aufschluss über den tatsächlichen flexibel und daher politisch akzentuiert zu vergebende Anteil des Haushaltes insgesamt. Der gesamte Baubereich (Straßen, Erschließung Baugebiete etc.) wurde in dieser Betrachtung ausgeschlossen. Bei der Auswertung lässt sich feststellen, dass derzeit ein enormer Nachholbedarf für den Kinder- und Jugendbereich dann erforderlich wird, wenn als Impuls gegen die Überalterung Nordenham als familienfreundliche Stadt entwickelt werden soll. Selbst, wenn der Anteil der Kultur und Freizeitleistungen, in denen auch Anteile für Kinder und Jugend enthalten sind (Bsp.: Kindertheateraufführungen/ Nutzung der Sportplätze für Kindersport/ Hallenbadnutzung durch Familien) auf die 4 Personengruppen Kinder, Jugendliche, Familien, Senioren gleichteilig aufgeteilt wird, ($\text{Kultur} + \text{Freizeit} = 61\% : 4 = 15,25\%$) ergibt das 20,25% Anteile, die für Kinder und Jugendliche im Jahr 2007 ausgegeben wurden. Sind also 1/5 der freiwilligen Leistungen ausreichend, um die Familien vor Ort zu halten und neue Familien anzusiedeln?

Angesichts der demographischen Vorgaben muss die Frage berechtigt sein, ob in der Zukunft für die älter werdende Generation genügend soziale Infrastrukturangebote vorgehalten werden. Die Zahlen, Daten und daraus ablesbaren Fakten sprechen ihre eigene Sprache. Es wird daher unumgänglich sein, die Auswirkungen des demographischen Wandels als Gradmesser für alle sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnisse in alle politischen Entscheidungen mit einzubeziehen.

Ähnlich verhält es sich mit den Ausgaben für Senioren. Im HH 2007 wurden lediglich (in der Statistik nicht erfassbar) 15.700€ für den Seniorenpass ausgegeben.

Kristine Ambrosy-Schütze
Dezenatsleitung III

Anmerkung:

Die Verfasserin hat nach Beginn der Arbeiten über die demographische Entwicklung und die Zusammenstellung der Daten den Arbeitgeber gewechselt. Die Fortführung der Arbeiten, insbesondere die Aufarbeitung weiterer Daten beispielsweise für arbeitsmarktpolitische Grundlagenarbeit oder passgenaue Aussagen für eine strategisch ausgerichtete Seniorenarbeit in der Stadt Nordenham, sollte durch eine Arbeitsgruppe gewährleistet werden, die sich aus den politischen Vertretungen im Stadtrat, Beteiligten aus dem öffentlichen Leben und aus der Verwaltung zusammensetzt.